Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 134 (1983)

Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LEIBUNDGUT, H.:

Die Aufforstung

88 Seiten, 8 Bildtafeln, 4 graphische Darstellungen, Verlag Paul Haupt Bern. Pappband. Fr. 34.–/DM 55,–

In selten anzutreffender Produktivität nützt der ehemalige Waldbauprofessor Hans Leibundgut seinen Ruhestand, um etwas von seinem reichen Wissen an interessierte Forstleute, Waldbesitzer und Waldfreunde weiterzugeben. In seinem neuen Buch ist er bestrebt, allgemein gültige Gesichtspunkte hervorzuheben, die bei Aufforstungen unter schwierigen Verhältnissen berücksichtigt werden sollten. Es handelt sich um eine überarbeitete und gekürzte Fassung seiner über dieses Gebiet gehaltenen Vorlesung.

Eine Aufforstung wird nur auf Standorten erfolgreich sein, die sich mit der Zeit natürlich bewalden könnten. Kenntnisse über Vorgänge der natürlichen Bewaldung sind deshalb eine unbedingte Voraussetzung für die Planung einer Aufforstung. Massnahmen zur Vorbereitung der Aufforstungsfläche können die Erfolgsaussichten beträchtlich steigern. Wichtig sind der Schutz vor Bodenerosion und Massnahmen zur Standortverbesserung. Der Boden kann durch geeignete Artenwahl für den Vorwald verbessert werden, während Bodenbearbeitung und Düngung auf Ausnahmefälle zu beschränken sind.

Projektierung und Ausführung von Aufforstungen gehen von einem Gesamtprojekt aus, das besonders auch über allfällige Interessenkonflikte Aufschluss geben soll. Für jede Aufforstungseinheit ist die Wahl der Baumarten und ihrer Herkünfte sorgfältig zu treffen. Für die Pflanzen kommt praktisch nur die Nachzucht im Pflanzengarten in Frage. Die Verschulung sollte möglichst nahe beim Verwendungsort erfolgen. Es sollen kleine, kräftige, reich bewurzelte Pflanzen gesetzt werden, auf kleinflächig stark unterschiedlichen Standorten mit Vorteil in Rotten. Selbstverständlich müssen Aufforstungen regelmässig und richtig gepflegt werden, wobei oft von Anfang an eine möglichst grosse Ungleichförmigkeit und Stufigkeit anzustreben ist.

In ausgewählten Beispielen werden die Flyschaufforstung, die Acker-, Wiesen- und Brachlandaufforstung, die Aufforstung in der insubrischen Kastanienstufe, in atlantischen Heiden, in Dünen und im Karst beschrieben. Es wird auf die Bedeutung der sorgfältigen Standortskartierung, die Verantwortung gegenüber der Landschaft, auf praktische Erfahrungen und auf häufig vorkommende Fehler hingewiesen.

Ein lesenswertes Buch für alle, die mit Aufforstungen zu tun haben oder sich für diese Problematik interessieren.

P. Bachmann

GOLLWITZER, G.:

Bäume, Bilder und Texte aus drei Jahrtausenden

Zahlreiche farbige und schwarzweisse Abbildungen, 240 Seiten, Schuler Verlagsgesellschaft Herrsching 1980, Fr. 78.–.

Ob Förster – aus latenter Angst, vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr zu sehen – sich auch an ein Buch wagen, das mit Bildern und Texten aus drei Jahrtausenden Bäume zeigen will? Sie (und natürlich nicht nur sie) sollten es unbedingt tun. Denn dieses Buch ist zweifellos ein Werk, das auch den im Umgang mit Bäumen Gewohnten auf mannigfache Weise inspirieren kann.

Die Garten- und Landschaftsarchitektin Gerda Gollwitzer hat im Kontakt mit Vertretern verschiedener Kunst- und Wissensgattungen ein Buch gestaltet, das nicht nur die von Künstlern, Denkern und Schriftstellern empfundene Schönheit der Bäume und des Waldes zeigt, sondern auch nicht verschweigt, was Baum und Wald unter schonungsloser Abholzung und Exploitation oder unter kriegerischen Ereignissen und Strategien litten und leiden. Mit dem Baum ist das menschliche Empfinden und Schicksal verbunden: Unter dem Baum trifft man sich zu Spiel und Tanz, auf ihm errichten Kinder das Baumhaus. Jeder Baum hat seine individuelle Ausstrahlung, der Baum steigt aus Träumen auf, und aus dem Baumtest schliesst der Tiefenpsychologe auf den Zustand des Unterbewusstseins. Der Baum ist Symbol des Lebens, er ist Sitz und Wohnstatt von Göttern und verbindet als Achse des Universums die drei kosmischen Bereiche Himmel, Erde und Unterwelt. Anderseits können Wälder dunkel und bedrohlich sein (wie im Märchen), undurchdringbar (wie Tacitus die germanischen Wälder sah). Wald und Baum können

auch verwunschen und verhext sein, voll von Geistern und Dämonen.

Mit all den Nuancen und vorder- und untergründigen Empfindungen befasst sich dieses Buch anhand von gut ausgewählten und ausgezeichnet reproduzierten Abbildungen und literarischen Texten. Der Titel gibt zwar den zeitlichen Rahmen an, verschweigt aber, dass die Betrachtung die verschiedensten Kulturkreise und Stilrichtungen rund um den Erdball einschliesst. Die Autorin schreibt in der Einführung, dass das Buch keine kulturhistorische Dokumentation, sondern «nur Andeutung, Anruf» sein wolle. Warum «nur»? Man kann blättern, sehen, betrachten, springt wie auf dem Baum von Ast zu Ast, freut sich über Formen und Farben, entdeckt Neues. Und doch hat das Buch (wie der Baum) seine Ordnung:

Beginnend mit dem «Wesen des Baumes» führt es zu den «Bäumen in Mythos und Religion» und zu jenen «in Legenden und Märchen, Sagen und Fabeln». Weitere Teile gelten den «Baumgestalten», den «Bäumen in den Jahreszeiten», den «Bäumen in aller Welt» und schliesslich den «Hainen und Wäldern». Ein letztes Kapitel trägt den Titel «Leben mit Bäumen – fällen und pflanzen». Der Anhang enthält wertvolle Literaturhinweise und Quellenangaben. Es ist unmöglich, auch nur annähernd eine Übersicht zu geben, was das Buch auf den über 200 Seiten alles an Bildern und Texten bietet. Man muss sich von ihm inspirieren lassen. Es wäre deshalb zu wünschen, dass dieses Werk an vielen Orten unter einem der darin erwähnten Bäumen, dem Christbaum, einen Platz fände.

Und noch etwas ist anzufügen: Der Rezensent ist mit dem Verlag weder verwandt noch verschwägert. Aber er freut sich über dieses Buch und wird es nicht so leicht aus der Hand geben.

A. Schuler

SCHWEIZERISCHER WISSENSCHAFTSRAT:

Forschungspolitische Zielvorstellungen 1980

109 S., diverse Tabellen, Schweizerischer Wissenschaftsrat, Bern, 1981. Zu beziehen bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern

Der Schweizerische Wissenschaftsrat ist ein dem Eidgenössischen Departement des Innern zugeordnetes Organ mit dem Auftrag, den Bundesrat in Fragen der Wissenschaftspolitik zu beraten. Der Rat setzt sich zusammen aus gut zwanzig mehr oder weniger sachkundigen Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Die «Forschungspolitischen Zielvorstellungen 1980» haben den Stellenwert von Empfehlungen an den Bundesrat, und ihre Wirkung dürfte aus verschiedenen Gründen eher bescheiden sein. Nicht nur sind die bedeutenden Forschungsaufwendungen der Privatwirtschaft dem direkten Einfluss des Bundes zum vornherein entzogen, auch die Universitätskantone wehren forschungspolitische «Einmischungsversuche» des Bundes erfolgreich ab, ohne allerdings die entsprechenden Bundessubventionen auszuschlagen. Aber auch auf der Ebene des Bundes selbst sind der Wille und das Instrumentarium, um solchen Empfehlungen beharrlich und zielstrebig zum Durchbruch zu verhelfen, eng begrenzt. So wird es denn im wesentlichen bei gutgemeinten Empfehlungen bleiben, deren Wirkung vermutlich dort am grössten ist, wo einsichtige Forscher sich aus persönlicher Überzeugung einiges zu Herzen nehmen.

Diese einschränkenden Vorbemerkungen ändern nichts an der Tatsache, dass das vorliegende Heft jedem forschungspolitisch Interessierten viel Aufschlussreiches zu bieten hat. Der gut strukturierte und leicht lesbare Text beschreibt die Gliederung des schweizerischen Forschungssystem und die Verteilung der Mittel, nennt die Schwächen und Mängel in der Forschungspolitik – es sind acht Schwachstellen aufgeführt – und formuliert dann in ziemlich realistischer Einschätzung der finanziellen Lage des Bundes die künftigen Rahmenbedingungen. Aus diesen Grundlagen aufbauend werden im Hauptteil des Textes gesamtschweizerische Ziele sowie Ziele für Teilbereiche und Fächergruppen dargestellt. Der Text mündet aus in siebzehn kurzen und klaren Empfehlungen, die sich an den Bundesrat und an weitere Adressaten im Bereich der schweizerischen Forschung richten. Vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft – es gehört zum Departement des Innern – wird eine periodische Berichterstattung über die Durchführung der empfohlenen Massnahmen erwartet.

Forstliche Forschung und Holzforschung nehmen im Rahmen der gesamtschweizerischen Forschung einen äusserst bescheidenen Platz ein, so bescheiden, dass sie in den «Forschungspolitischen Zielvorstellungen» gar

nicht ausdrücklich erwähnt sind. Auf der Suche nach indirekten Signalen für die Stellung und die Zukunft der Wald- und Holzforschung kann der zuversichtlich Gestimmte immerhin ein paar positive Zeichen entdekken. Der Wissenschaftsrat geht in der Einschätzung der allgemeinen Entwicklungstendenzen unter anderem von einer fortschreitenden Verteuerung und Verknappung der Rohstoffe und Energieträger aus. Folgerichtig schreibt er: «Hohe Priorität sollen anwendungsorientierte Forschungen haben, die im wohlverstandenen langfristigen Interesse der Schweiz liegen. Dies betrifft vor allem Existenz- und Überlebensfragen, wie Energie, Umwelt (Wasser, Luft, Boden, Landschaft, Lärm) und natürliche (insbesondere erneuerbare) Ressourcen.»

Man wird in forstwissenschaftlichen Kreisen wohl mit Vorteil auch mit jenen Empfehlungen des Wissenschaftsrates Ernst machen, die mehr langfristige Voraussicht und mehr innere Flexibilität fordern, einer besonderen Förderung der praxisgerichteten Forschung das Wort reden und den Wissenstransfer in die Praxis als besonders wichtig bezeichnen, wobei der Wissenschaftsrat die Aufnahmebereitschaft der Praxis für praxisreife Ergebnisse offenbar fraglos voraussetzt.

W. Bosshard

Mitteilungen des Vereins für Forstliche Standortskunde und Forstpflanzenzüchtung

Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, Nr. 29, 1981, 91 Seiten, 35 Abbildungen, 31 Tabellen, DM 25,–

Nach einem einführenden Aufsatz von S. Müller über «Oberbodenstörungen nach Weide und Streunutzung» berichtet U. Babel (Universität Hohenheim) über die Ergebnisse seiner humusmorphologischen Untersuchungen in Nadelholzbeständen mit Wuchsstörung.

In einer von H. Dietrich hinterlassenen tabellarischen Übersicht sind die Durchschnittswerte der nachwärmezeitlichen Pollenproben (Periode IX) aus den baden-württembergischen Pollenprofilen zusammengestellt. R. Hauff veröffentlicht ein neues Pollenprofil vom Westrand des Südschwarzwalds. Über die Weisstanne im Randgebiet ihrer Verbreitung (Forstbezirk Herrenberg) referiert Chr. Schirmer.

Aufgrund der Erfahrungen bei der Forstlichen Standortskartierung äussert sich S. Müller zu der Frage: «Genetische oder physiografische Einheiten der Bodenkartierung?»

Abhandlungen von W. Bücking bzw. Bükking und Dieterich beschäftigen sich mit Themen aus dem Problemkreis «Standortsweiserpflanzen» (Kulturversuche mit variierter Stickstoff-Menge und Stickstoff-Form; Zuordnung einzelner Arten zu bodenchemischen Parametern).

Im Zusammenhang mit der Diskussion über das neugefasste Forstliche Saat- und Pflanzgutgesetz, steht die Stellungnahme von G. Schlenker zum Thema «Einengung und Erweiterung der genetischen Variabilität durch waldbauliche und züchterische Massnahmen». *(Verlagsmitt.)*

FELDNER, R.:

Waldgesellschaften, Wald- und Forstgeschichte und waldbauliche Planung im Naturschutzgebiet Ammergauer Berge

164, Seiten, 37 Abb., 1 pflanzensoziol. Sammeltab. Diss. d. Univ. f. Bodenkultur, Wien, Nr. 16 VWGÖ, Wien, 1981

Untersucht wurde der bayerische Teil dieses Naturschutzgebietes: Nördliche Kalkalpen mit rund 70% Kalk- und 30% Flyschgebiet, Waldfläche 26 500 ha, Waldanteil 40%, Höhenbereich 650 m. ü. M. bis natürliche obere Waldgrenze. Die heutigen Wälder sind hier sehr stark menschlich verändert (Holz- und Weiderechte, Wildüberbestände, Kahlschläge).

Vorerst werden die 42 wichtigen, naturnahen Waldgesellschaften des Gebietes inventarisiert und kurz, aber treffend, charakterisiert und diskutiert, besonders Klimaxgesellschaften mit Buchen-, Tannen-Buchen, Tannen- und Fichtengesellschaften, aber auch die Dauergesellschaften auf Hangschutt-, Auen- und Nassböden (BFö, Fö, Ah, Ul, Es, WEr, SEr). Hierauf folgen die forstgeschichtlichen Studien (Pollenanalyse; Waldwirtschaftspläne seit 1844), die die Entwicklung zum heutigen Waldbild darlegen.

Diese Grundlagen ausnützend werden die bisherigen Zielsetzungen besprochen und die künftigen abgeleitet. Es leuchtet ein, dass das Primat der Naturschutz-Erfordernisse erst erreicht werden kann, wenn die heute verbreiteten zoo-anthropogenen Bestockungen (Baumarten, Alter, Struktur, Textur, Dynamik) in naturnahe Wälder zurückgeleitet oder zurückgeführt werden. Nun kann der

Leser auch ermessen, welch hohe Bedeutung der Erfassung der noch vorhandenen naturnahen Waldgesellschaften und der geschichtlichen Vorgänge für die Erarbeitung der Planungskonzepte zukommt.

Zwingend fordert dann der Autor, dass der schweizerische Femelschlag, lokal auch mal Plenterung, die Betriebsart künftig bestimmen müssen. Wesentliches Gewicht erhalten aber auch die flankierenden Aufgaben: Wald/Wild-, Wald/Weide- und Erschliessungsmassnahmen; wie so oft im Berggebiet, gelangen wir von unseren heutigen Wirtschaftswäldern nur mit verbessertem Wegnetz sicher und zeitgerecht zu natürlichen Waldstrukturen!

Diese Dissertation ist ein gutes Beispiel, wie — übrigens analog der waldbaulichen Beurteilung und Entschlussfassung am Einzelobjekt — nach seriöser Erkundung von Ökologie und Entwicklung das Wesentliche einer Waldbaukonzeption überzeugend (und in knapper Form) gefolgert werden kann.

R. Kuoch

PASCA T. M. et al:

«Wood Energy» Special Edition 1

Unasylva 1981, vol. *33*, No. 131, 32 Abbildungen, 42 Seiten, FAO, Rom, 1981.

Das Sonderheft befasst sich mit der «Energiekrise des armen Mannes», das heisst mit dem akuten Brennholzmangel in weiten Gebieten der Entwicklungsländer. Die Schrift enthält sechs Aufsätze, die von Mitarbeitern der Weltbank und der FAO sowie vom tansanischen Forstdirektor verfasst wurden.

Im Jahr 2000 werden etwa dreimal mehr Menschen unter Brennholzmangel zu leiden haben als 1980. Aus China, Korea, Indien, Tansania und Niger werden Erfahrungen mit Wiederbewaldungsprojekten vorgestellt. Die Gründe für Erfolge und Misserfolge liegen häufig in sozialen, kulturellen und lokalpolitischen Realitäten.

In traditionellen Landwirtschaftsformen hat die Brennholzerzeugung ihren festen Platz. Beispiele für solche Bewirtschaftungsarten finden sich in Südostasien, wo die Dämme zwischen den Reisfeldern mit Bäumen für Früchte, Futter und Brennholz bepflanzt werden. In Afrika, Asien und Lateinamerika dienen Bäume und Sträucher aus der Leguminosen-Familie zur Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit auf periodisch brachgelegten Flächen, gleichzeitig produzieren sie Brennholz. Gewisse Plantagen wie Tee- und Pfefferpflanzungen wachsen unter Schattenbäumen, die von Zeit zu Zeit für Brennholz genutzt werden können. Diese Formen der ländlichen Forstwirtschaft können jedoch den Brennholzbedarf von wachsenden Städten und Industrien nicht decken.

Der Marktpreis gibt nur vage Auskunft über die tatsächlichen Kosten des Brennholzes. Die Arbeit für Einsammeln und Rüsten wird im allgemeinen nicht als Kostenfaktor gerechnet. Noch weniger sind Kosten für die Wiederherstellung des Waldes einbezogen. Nach Erhebungen der FAO liegen die mittleren Preise für Brennholz und Holzkohle nur noch um 20 bis 40 Prozent höher als für Heizöl. 1970 war Heizöl noch ungefähr sechsmal billiger als Brennholz.

Unter Brennholzmangel leidet neben den Haushalten auch das Gewerbe in den Dörfern, welches sich zum Beispiel mit dem Trocknen von Tee, dem Räuchern von Fisch, dem Beizen von Tabak oder dem Brennen von Töpfen und Ziegeln befasst. Der grosse Brennholzverbrauch für diese gewerblichen Zwecke führt in den semiariden Regionen zur grossflächigen Abholzung der Savannen. Für die Versorgung des lokalen Gewerbes sind langfristige Wiederbewaldungspläne notwendig.

Viele Brennstoffe, die im ländlichen Raum anfallen, müssen für eine effiziente Verbrennung richtig aufbereitet werden. Verschiedenste Brennstoffe können zu Bündeln gepresst oder zu Würfeln und Kugeln brikettiert werden. Einfache Pressverfahren ergeben lagerfähige Brennstoffe mit gutem Heizwert.

Die Holzkohle spielt in Entwicklungsländern eine grosse Rolle, vor allem weil sie gut zu lagern und zu transportieren ist. Zerlegbare Köhleröfen aus Stahl haben sich während der Vorkriegszeit in Europa gut bewährt, in der Dritten Welt jedoch nicht. Das notwendige Investitionskapital fehlt, ebenso nahegelegene Reparaturmöglichkeiten. Die traditionellen Backsteinköhleröfen können mit grösseren Holzstücken gefüllt werden und ersparen Spalt- und Sägearbeit.

Das Sonderheft vermittelt einen guten Überblick über die Vielschichtigkeit der Holzenergieprobleme. Es kommt deutlich zum Ausdruck, dass Wiederbewaldungsprojekte bestmöglich auf lokale Gegebenheiten Rücksicht nehmen müssen. Wer sich für forstliche Probleme in Entwicklungsländern interessiert, wird in dieser Aufsatzsammlung zahlreiche wertvolle Informationen finden.

Th. Hegetschweiler